Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 126. Sonntag, den 3. Juni. **1877.**

Erich. Sonnen-Aufg. 3 U. 40 M. Unterg. 8 U 15 M. – Mond-Aufg. 12 U. 29 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

3. Juni.

1773. † Joh. Ludw. Conr. Allendorf, ein geistlicher Liederdichter, * 9. Februar 1693 zu Johbach in Hessen, † als Pastor an St. Ulrich zu Halle a. S.

1814. König Friedrich Wilhelm III. dankt seinem Volk.

1862. Friede zu Saigun zwischen Frankreich, Spanien und Anam.

4. Juni.

1680. Das Herzogthum Magdeburg kommt an Brandenburg.

1754. Schlacht bei Hohenfriedberg, in welcher Friedrich der Grosse die Oestreicher und Sachsen unter Karl von Lothringen schlägt.

1859. Schlacht bei Magenta. Mac Mahon schlägt die Oestreicher.

Zur Kriegslage.

Nach weiteren Nachrichten über die durch Hochwasser in Rumänien den Russen in ihren Bewegungen und Vorbereitungen erwachsenen Hindernisse werden selbige dadurch, daß die Eisenbahnbrücken meist in schlechtem Bauwerk bestehen, noch durch Einsturz derselben an vielen wichtigen Punkten eine empfindliche Fortsetzung erfahren. Viele Brücken sollen der Unterspülung durch oberflächliche Fundamentirungen und gleichzeitiger Einengung der Stomprofile wegen dem sichern Einsturze entgegensehen. Während von Jassy neue stärkere Durchmärsche russischer Truppen gemeldet werden, sind die Rumänier jetzt bis auf geringe anderwärts noch vertheilte Abtheilungen bei Kalafat concentrirt. Durch von ihnen bei Verciorova zu etablirende Batterien soll dem die Donau versperrenden Unwesen des türkischen Paschas in der Festung Adakale ein Ende gemacht werden. Fürst Tscherkaski, der designirte Civilgouverneur von Bulgarien, ist auf Befehl des Großfürsten Nikolaus nach Odessa abgegangen um die Sanitäts-Anstalten daselbst zu inspiziren und dem Höchstkommandirenden Bericht über dieselben zu erstatten. An Muße dazu dürfte es ihm auch nicht fehlen, da die Civiladministration ihn wohl noch lange nicht bedrängen wird. Im Lager von Banjassa (Moldau) sind starke russische Artillerieabtheilungen eingetroffen. Die Baschibozuks erinnern allein noch durch nächtliche Landungen und Ueberfälle an den Krieg, der sonst an der Donau sich in Vertagung befindet; kürzlich haben sie bei Galatz 14 arme Rumänier theils getödtet, theils verstümmelt.

Im Norden des asiatischen Kriegsplanes sollen sich die Bewohner der Umgegend von Batum den Russen freundlich erwiesen und ihre Unterwerfung angeboten, auch ihre Waffen freiwillig abgeliefert haben. Die durch Kurden unter einem kühnen Pascha, Fürsten Mussa, wirklich bewerkstelligte Wiederbesetzung von Ardahan wird bestätigt. Mussa soll ein jugendlicher, von den Russen in Petersburg erzogener Tscherkesse sein, von dem sich noch Heldenthaten erwarten lassen. Ueber das von den Türken eroberte Küstenfort Ardler an der abchasischen Küste berichtet man nach Wien: „Das Fort Ardler liegt in einer kleinen Tiefebene zwischen den Mündungen der Flüsse Horota und Msimta ins Schwarze Meer. Vom Fort selbst zieht gegen Osten eine Bergkette von 7 Kilometer Länge, neben welcher der Fluß Msimta, aus dem Kaukasus kommend, dem Meere zueilt. Die trockneren Theile der Ebene bei Ardler sind mit reicher Vegetation, besonders mit vielen Obst- und Myrthenbäumen, bedeckt. Der übrige Theil der Ebene ist Sumpfland, aus dem stellenweise Weidenbäume hervorragen. Das Fort Ardler, auch Swiatowa Ducha (Heiliger Geist), befinden sich an demselben Orte, wo ehemals eine kleine Küstenbefestigung stand, die jedoch nach dem Krimkriege aufgehoben wurde. Die steinernen Redouten der alten Befestigung sind noch erhalten. Das Vorgebirge Ardler (Konstantin) befindet sich südlich vom Fort und reicht bis zur Mündung der Flüsse Msimta und Psoa in das Schwarze Meer."

In Asien sollen die Bewegungen beider feindlichen Heere durch fortdauernde Regengüsse aufgehalten werden. Tschernajeff ist bei der asiatischen Armee als Brigadier eingestellt.

Deutschland und Italien.

H. Nicht wenig Aufsehen hat es erregt, daß der deutsche Reichtkanzler sofort nach Bekanntwerden des französischen Ministerwechsels, trotz seiner Entbundenheit von allen staatlichen Geschäften, den Urlaub unterbrach, aus seiner ländlichen Zurückgezogenheit nach Berlin zurückkehrte, mehrere längere Unterredungen mit dem Kaiser hatte und mehrere Tage hindurch ein überaus geschäftiges Treiben im auswärtigen Amte entwickelte. Man sprach einstimmig die Vermuthung aus, daß dieses persönliche Eingreifen des Kanzlers in die Geschäfte mit dem Kabenetswechsel in Frankreich im Zusammenhang stehe, und man that dies bald mit noch größerer Bestimmtheit, weil die „Provinzial-Correspondenz" eine Darstellung der dem letzten Ministerwechsel in Frankreich vorausgegangenen Umstände mit dem Satz schloß: „Die Einflüsse und die Umstände, unter welchen die merkwürdige Wendung in Frankreich eingetreten ist, müssen „namentlich unter den obwaltenden europäischen Verhältnissen" die ernste Beachtung von allen Seiten auf die weitere Entwickelung der neuen Krisis lenken." Danach hält man es in den deutschen Regierungskreisen nicht für unmöglich, daß die Einsetzung des Kabinets Broglie-Fourtou mit der europäischen Lage in Verbindung stehe, daß Frankreichs Staatslenker glauben, der russisch-türkische Krieg werde in seinem weiteren Verlaufe eine Spaltung auch zwischen den übrigen Mächten hervorrufen, wobei dann Frankreich sich auf die antideutsche Seite schlagen, dieser das Uebergewicht verleihen und einen glücklichen Revanchekrieg führen könne, — und daß Mac Mahon eben deshalb konservative und aristokratische Minister eingesetzt habe, um es andern Mächten zu erleichtern, mit Frankreich ein Büudniß einzugehen. Wir können uns nun keineswegs mit der Ansicht einverstanden erklären, daß der Ministerwechsel jenseits der Vogesen vornehmlich zu dem Zwecke in's Werk gesetzt worden sei, eine kriegerische Politik zu führen. Es liegt ja zu klar auf der Hand, daß sich dieser Umschwung auf die inneren Verhältnisse des Landes bezieht, auf die Verhinderung der Republikanisirung einer konservativen Kongreßmehrheit bis zum Jahre 1880, um die Verfassung im rückschrittlichen Sinne revidiren und die Wahl eines Republikaners zum Präsidenten der Republik verhindern zu können. Gleichwohl halten wir es schon für nicht unwahrscheinlich, daß man im Elysee entschlossen ist, die erste günstige Gelegenheit zur Ausführung einer erfolgreichen Aktion nach Außen zu ergreifen, da man ja weiß, daß Nichts in solchem Maße dazu angethan ist, das Volk einer Regierung ergeben zu machen, als glücklich durchgeführte Unternehmungen derselben auf dem Gebiete des Auswärtigen, als kriegerische und diplomatische Triumphe. Um eine solche Gewinnung des französischen Volkes handelt es sich aber, wenn die oben angeführten Ziele des Kabinets Broglie auf dem inneren Gebicte mit Sicherheit erreicht werden sollen.

Die kriegerische Bedeutung dieses Ministeriums käme doch aber erst in zweiter Reihe, da es event. einen Krieg nur in Rücksicht auf die innere Politik führen würde.

Die gut unterrichtete „National-Zeitung" will nun wissen, während der mehrtägigen Anwesenheit des Reichskanzlers in Berlin habe ein reger Depeschenverkehr mit allen deutschen Botschaftern und in besonders lebhafter Weise auch „mit der italienischen Regierung" stattgefunden. Das würde auf nichts Geringeres hindeuten, als daß man deutscherseits versucht hätte, die Thatsache der Einsetzung eines clerikalisirenden Kabinets in Frankreich zu benutzen, um Italien endlich dahin zu bringen, sich Deutschland, seinem natürlichen Verbündeten, rückhaltlos anzuschließen. Wie man weiß, sind solcher Versuche schon mehrere gemacht worden, ohne von Erfolg begleitet gewesen zu sein. Dankbarkeit, natürliche Sympathie und Furcht verhinderten Italien bisher, Frankreich unzweideutig den Rücken zuzukehren. Als nun aber ein aus Männern gebildetes Ministerium eingesetzt wurde, die mit den Bischöfen sympathisiren, welche den Kreuzzug zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes predigen, da durfte man hoffen, Italien werde endlich alle schwächlichen Rücksichtsnahmen fallen lassen und einen entscheidenden Entschluß fassen, sich unzweideutig an Deutschland anlehnen, um für den Fall, daß die Agitation der franz. Bischöfe einmal im Elysee triumphiren sollte, einen zuverlässigen Verbündeten zu haben. Bis heute hat man noch nicht erfahren, welchen Erfolg der diesmalige Versuch des Reichskanzlers gehabt hat. Wahrscheinlich aber schweben die Verhandlungen noch, denn vom Deutschen Botschafter am italienischen Hofe heißt es: er werde in kurzer Zeit vom Urlaube auf seinen Posten zurückkehren. Herr von Keudell scheint sonach die telegraphischen Bemühungen mündlich unterstützen zu sollen.

Wir möchten jedoch davor warnen, sich betreffs Italiens optimistischen Hoffnungen hinzugeben. Wenn auch der officiöse „Diritto" behauptete, die Freundschaftsversicherungen des Kabinets Broglie müßten mit einigem Mißtrauen aufgenommen werden, so hat doch König Victor Emanuel dem Marschall Mac Mahon einen Brief geschrieben, in welchem er demselben seine volle Sympathie ausdrückt. Die italienischen Staatslenker scheinen nicht ernstlich an die Absicht der franz. Regierung, für den Papst das Schwert aus der Scheide zu ziehen, zu glauben, und am Ende sind es auch die Bemühungeu, eine österreichisch-italienisch-französisch-englische Allianz zu Stande zu bringen, welche den Erfolg der Versuche, ein volles deutsch-italienisches Einverständniß herbeizuführen, bedeutend erschweren. —

Diplomatische und Internationale Information.

— Zur Erklärung der glücklichen russischen Unternehmungen gegen türkische Kriegsschiffe wird dem Londoner „Echo" aus Sheffield Folgendes gemeldet: „Einer hier eingegangenen Privatnachricht zufolge haben die Russen im Geheimen ein Torpedoboot bauen lassen, das sechs Fuß unterm Wasser segelt und eine unterseeische Kanone trägt, die eine 12 Fuß lange und 1 Fuß im Durchwesser habende gezogene Torpedogranate entladet. Die Granate wird so akkurat und mit solcher Energie geschleudert daß sie unter Wasser in einer graden Linie eine englische Meile zurückschlägt. Dies mag die jüngsten widersprechenden Berichte über die in die Luft gesprengten türkischen Monitors erklären.

— Wie die „Correspondence Universelle" meldet, haben die diplomatischen Vertreter Frankreich's im Auslande ihrer Regierung die besten Neuigkeiten übermittelt, bezüglich des günstigen Eindrucks, welchen die Aenderung der Politik vom 16. Mai und die Haltung der Regierung des Marschalls bei „allen europäischen" Kabineten hervorgerufen hat. Wenn dies richtig ist, so kann ein größerer Gegensatz zwischen den Eindrücken, welche die Kabinete, und den Eindrücken, welche die Nationen Europa's empfangen haben, kaum gedacht werden.

— Unsere klerikalen Blätter kommen mit

Vor dreißig Jahren.

Von **Karl Wartenburg.**

(Schluß.)

„Wohl, ich lege diese Mittel in Ihre Hände," fuhr die Marquise fort. „Ich habe durch einen meiner Agenten erfahren, daß dieser Mensch ein Industrieritter ist, der zu den schmachvollsten Erwerbszweigen greift, um seine Existenz zu fristen. Ich habe die Beweise in meinen Händen, ich habe sie bei mir und Sie sollen sie haben. — Glauben Sie nun, daß ein Weib, das so etwas für einen Mann thut, diesen Mann liebt?"

Da sowohl Willfried als die Marquise der Thür den Rücken zugekehrt, so hatten sie in der Aufregung ihrer Unterhaltung nicht bemerkt, wie sich die Pforte des Cabinets geöffnet und zwei Männer leise eingetreten waren. Bei den letzten Worten der Marquise: „Ich liebe Sie" legte sich eine Hand schwer und fest auf ihre Schulter und eine rauhe vor Wuth heisere Stimmme sprach: „Genug, genug, Ehrlose, Du hast selbst Dein Urtheil gesprochen!"

Mit einem Ruf der Ueberraschung wendeten sich der junge Mann und Valentine um und erblickten den Marquis von Belmonte u. den Baron Bergen . . .

Des Baron's Augen blitzten unheimlich, wie die einer Hyäne, während die dunklen Augen des Marquis von Belmonte vor Wuth funkelten . . . . . . Auf Willfrieds Stirn lagerte sich ein dunkler Schatten, drohend wie eine Gewitterwolke, die vernichtende Blitze in ihrem Schooße birgt. Er biß die Zähne auf einander und betrachtete den Baron mit einem Blick, der diesen unwillkürlich einen Schritt zurückweichen ließ . . . . . .

Die Marquise war von Allen, nachdem die erste Ueberraschung vorüber, die ruhigste. Sie kreuzte die Arme über einander und warf dem Marquis und seinem Genossen einen Blick tiefster Verachtung zu.

„Spionirt, wie ein Mouchard, das paßt ganz zu Ihren übrigen Gewohnheiten," sagte sie. —

„Jawohl, Madame!" höhnte der Marquis giftig, „man muß doch die Gesellschaft kennen, in welcher sich die Frau Marquise bewegt."

Die Marquise zuckte verächtlich die Achseln. „Auch an Ihnen, mein Herr, bewahrheitet sich das Sprüchwort: Schlechte Gesellschaft verdirbt gute Sitten. Heute hat jener Herr dort," sie deutete auf den Baron Bergen, „Sie zum Mouchard, zum Spion erniedrigt, hüten Sie sich, daß er Sie morgen nicht zum falschen Spieler und Wechselfälscher macht."

Der Baron und der Marquis wurden bleich vor Wuth.

„Hüten Sie sich, Madame!" schrie der Baron, „bauen Sie nicht allzu sehr auf meine Nachsicht."

„Das wird die Frau Marquise auch keinesfalls," mischte sich Willfried in das Gespräch, „denn sie weiß, daß sie diese von einem feigen Nichtswürdigen, wie der Herr Chevalier d'Orsay einer ist, nicht erwarten kann."

Vor den Angen des Barons schwamm eine blutrothe Wolke, er griff nach seiner Brusttasche und stürzte auf Willfried zu, der einen Schritt zurücktrat und die Klinge seines Stockdegens entblößte.

Die Marquise wollte sich zwischen die beiden Männer werfen, allein der Herr von Belmonte ergriff seine Frau am Armgelenk und hielt sie fest.

„Elender! Meuchler!" schrie sie, außer sich, ihrem Gatten zu. „Du bist also auch ein Bandit geworden?"

„Schweig', Unglückliche!" knirschte der Marquis, „oder —"

Ein scharfer entsetzlicher Schrei zerschnitt die Luft.

Der Chevalier d'Orsay hatte Willfried nur einmal meuchlerisch überfallen können, an jenem Ballabend zu Dieppe, den zweiten Ueberfall im Cabinet des Maison blanche sollte er mit dem Leben büßen.

Indem er sich wie ein Tieger auf Willfried losstürzte, bemerkte er nicht, wie dieser die Klinge seines, dreischneidigen Stockdegens ihm entgegen streckte, und in seiner blinden Wuth stürzte er sich selbst in die Waffe. Unter Geschrei und Fluchen wand er sich in seinem Blute auf dem Boden.

„Ah, verfluchter Verführer," schäumte bei diesem Anblicke der Marquis, indem er die Waffe des Chevaliers von der Diele aufraffte, „so wohlfeilen Kaufes sollst Du „nicht" davon kommen!" —

Und er stürzte sich auf Willfried; aber in demselben Augenblicke warf sich die von der Hand des Marquis' freigewordene Marquise zwischen ihn und den jungen Mann. Die Waffe hatte das Kleid zerschnitten und die schöne junge Frau leicht an der Schulter getroffen. Einige Tropfen Blut rieselten herab. Willfried faßte den Marquis beim Arm und fragte: „Ist das die Sitte der französischen Cavaliere?" und preßte ihm den Dolch aus der Faust.

Der Kampf, und das Geschrei hatten indessen die Aufmerksamkeit der Kellner erregt, und einer hatte gleich nach Bergen's Fall einige der vor dem Hause patrouillirenden Stadtsergeanten heibeigeholt. Sie drangen in das Cabinet, wo der Marquis wie ein Wüthender sich geberdete,

großer Beharrlichkeit immer wieder darauf zurück, Oesterreich im Hinblick auf seine deutschen Landestheile vor dem deutschen Reiche zu warnen, wenngleich sie für ihre Warnung nur den Umstand anzuführen wissen, „daß das deutsche Oesterreich zu einem deutschen Reiche nothwendig gehöre." Wir können dieses Theorem mit Grund als das ureigenste Eigenthum unserer Klerikalen ansehen, denn aus nationalen Kreisen ist dasselbe stets und, wie wir glauben, mit den stärksten Argumenten geschlagen worden. Nur ein ultramontanes Ministerium könnte im Ernste daran denken, das deutsche Oesterreich mit seinen 80 pCt. Katholiken dem deutschen Reiche einzuverleiben. Wenn also die Klerikalen den obigen Grundsatz als eine unbestreitbare Thatsache hinstellen, so verdächtigen sie damit nicht das deutsche Reich und dessen nationale Politik, sondern nur sich selbst. Die Oesterreicher werden wohl nicht zweifelhaft sein, daß sie von dem protestantischen Kaiserreiche nichts zu befürchten haben.

— Das „Büreau Hirsch" bringt folgende Depeschen:

Bukarest, 1. Juni. Soeben traf die Meldung von einer langen, andauernden Kanonade bei der Sulina ein. Man vermuthet, die russische Flotte wolle die Einfahrt in die Donau forciren. — Die bisherigen Nachrichten über die Dauer des Aufenthalts Kaiser Alexanders im Hauptquartier, wie von dessen Uebernahme des Armeekommandos sind unrichtig. Der kaiserliche Konvoi, aus 500 Personen bestehend, wird aus der Privatschatulle des Czaren miterhalten.

Deutschland.

Berlin, 1. Juni. Die Provinzialbehörden sind neuerdings zur Darlegung der gegenwärtigen faktischen Verhälnisse in Betreff der vorhandenen Branntwein-Verkaufsstellen, sowohl der Gast- und Schankwirthschaften wie der Kleinhandlungen mit geistigen Getränken, veranlaßt worden, wobei namentlich festgestellt werden soll, ob und mit welchen Gründen die etwa eingetretene Vermehrung der Getränke-Verkaufsstellen als eine durch die Verhältnisse gerechtfertigte anzusehen ist oder nicht. Diese Erhebungen stehen mit den Vorarbeiten für die Reform der gewerblichen Gesetzgebung in Verbindung.

— Nach den neuesten bei der kaiserlichen Admiralität eingegangenen Meldungen ist die Korvette „Augusta" am 24. März cr. von Auckland in See gegangen und war am 8. April cr. im Hafen von Apia. Das Kanonenboot „Komet" war am 10. Mai cr. vor Konstantinopel. Das Kanonenboot „Cyklop" war am 25. März cr. vor Shanghai. Die Korvette „Elisabeth" war am 6. Mai cr. in Yokohama. Die Korvette „Gazette" lag am 16. Mai cr. vor Smyrna. Die Korvette „Hertha" hat am 15. März cr. Auckland verlassen, traf am 29. dess. Mts. vor Melbourne ein und beabsichtigte nach Einnahme von Kohlen am 3. April cr. die Heimreise fortzusetzen. Die Korvette „Luise" hat am 7 Mai cr. von Hongkong aus die Rückreise angetreten. Das Kanonenboot „Meteor" lag am 18. Mai cr. vor Konstantinopel. Das Kanonenboot „Nautilus" ist am 24. März cr. von Quantow-head nach der Insei Wychow in See gegangen. Die Korvette „Nymphe" hat am 19. April cr. den Hafen von Havanna verlassen, ankerte am 1. Mai cr. in der Grassybay (Bermuda-Inseln) und ist am 9. nach Norfolk in See gegangen. Das Kanonenboot „Pommerania" lag am 18. Mai cr. vor Konstantinopel. Die Korvette „Victoria" ist am 24. Mai cr. vor Gibraltar angekommen und am 27. nach Port Said in See gegangen. Die Korvette „Vineta" hat am 17. März cr. von Anjer die Reise nach Kapstadt angetreten. — Am 19. Mai cr. ist das Panzer-Kanonenboot „Skorpion" von der Werft der Aktiengesellschaft „Weser" zu Bremen glücklich von Stapel gelaufen. — Das diesjährige Uebungsgeschwader, bestehend aus den Fregatten „Kaiser", „Deutschland", „Friedrich Carl" und „Preußen", sowie dem Aviso „Falke" ist unter dem Oberbefehl des Kontreadmirals Batsch am 28. Mai cr. in Wilhelmshaven formirt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 1. Juni Die „Presse" dementirt die Nachricht, daß der Reichskriegsminister plötzlich von seinem Urlaub zurückberufen worden sei. Graf Bylandt habe seine Kur gar nicht unterbrochen.

— Nach einer Meldung der „Deutschen Zeitung" soll der von Petersburg hier eingetroffene Herzog v. Leuchtenberg mit einer besonderen Mission betraut sein.

Frankreich. Paris, 31. Mai. Privatim wird der „Nat. Ztg." gemeldet: Gestern Abend fand beim Grafen Bondy eine Besprechung der Mitglieder des rechten Centrums und der konstitutionellen Gruppe des Senates statt. Daselbst hat sich der Präsident des Senates, Herzog Audiffret-Pasquier, angeblich energisch gegen die Allianz mit den entschiedenen Bonapartisten ausgesprochen, war aber mit sämmtlichen Anwesenden übereinstimmend der Ansicht, daß sie auf Verlangen des Marschalls die Auflösung der Deputirttnkammer votiren müßten. — Ueber die Haltung der Legitimisten herrschte vollständige Ungewißheit. Die Angabe verschiedener bonapartistischen Blätter, daß mehrere Botschafter gestern mit den Chefs der Linken und Korrespondenten auswärtiger Blätter bei Thiers dinirt haben, ist eine tendenziöse Erfindung. Dem Diner wohnten nur die Botschafter Deutschlands, Englands, Italiens, der Gesandte Brasiliens, sowie Ferdinand Lesseps, Prinz und Prinzessin Biankowano, Lady Alice Peel und die intimen Hausfreunde des Herrn Thiers: Royn du Nord, Ballon, Mignet und Barthélemy St. Hilgiri bei. Gestern Abend fand ein glänzender Empfang beim spanischen Botschafter statt, wozu der Marschall Mac Mahon und die Herzogin von Magenta, der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien, der König Don Francois von Spanien, sämmtliche in Paris anwesenden Mitglieder der Familie Orleans, alle Minister, sodann die Botschafter und übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps und die Elite der Pariser Gesellschaft erschienen waren. Die „Patrie", welche sich stets über die falschen Nachrichten republikanischer Blätter ereifert, erzählt heute Abend, daß Fürst Orloff einer Konferenz zwischen Thiers und Gambetta über die Maßregeln zur Bekämpfung der Regierung beigewohnt habe. „Die französische Regierung und Fürst Gortschakoff" fügt das bonapartistische Blatt hinzu, dürften doch der Ansicht sein, daß die Anwesenheit des Botschafters bei diesen Besprechungen unpassend sei." — Wie man sieht, erntet Fürst Orloff wenig Dank für seine neuliche etwas kompromittirende Liebenswürdigkeit gegen die Bonapartisten.

Holland. Haag, 1. Juni. Der Zustand der Königin Sophie ist so bedenklich geworden, daß der König noch heute Vormittag von dem Schlosse Loo hier erwartet wird.

Großbritannien. London, den 31. Mai. Unterhaus. Auf eine Anfrage Sandorfs erklärte Unterstaatssekretär Bourke, die zukünftige Politik Englands hänge vollständig von den Umständen ab, die englische Regierung habe jedoch Grund zu glauben, daß weder Rußland noch eine andere Macht der Meinung sei, daß die Friedensbedingungen andere sein könnten, als solche, denen Europa überhaupt beipflichten würde. Die diplomatischen Aktenstücke über die Unterredungen des Marquis von Salisbury mit dem Herzog Decazes und mit dem Fürsten von Bismarck könne er nicht vorlegen, weil solche durchaus vertraulicher Natur seien. Was die Frage anbelange, ob Rußland Vorschläge in Bezug auf die Lokalisirung des Kriegs gemacht habe, so könne er nur sagen, er wisse von keinen Mittheilungen solcher Art von Seiten Rußlands, die durch die englische Regierung abgelehnt worden wären. Sandford zog nach dieser Erklärung den Antrag auf Vorlegung der gedachten diplomatischen Aktenstücke zurück.

Rußland. Petersburg, 31. Mai. Nach einer Meldung der „Agence russe" würde Fürst Milan von Serbien den Kaiser Alexander in Bukarest begrüßen; eine Begegnung des letzteren mit dem Kaiser von Oesterreich sei nicht in Frage gekommen.

Montenegro. Anzeichen einer bevorstehenden montenegrinischen Kriegsaktion werden der „Pol. Korr." unter dem 22. signalisirt. Es scheint, schreibt man ihr, daß die vor drei Tagen erfolgte Abreise des Fürsten Nikolaus von Orja-Luka als das Signal zum Beginne der Operationen in der nächsten Zeit zu betrachten sein dürfte. Am 19. d. M. bekam das fürstliche Hauptquartier ganz unerwartet den Befehl, nach dem Duga-Passe aufzubrechen. Man übersetzte auf kleinen Nachen die Zeta, während der Train den Weg über Danilov Grad nahm, wo dieser Fluß überbrückt ist. Der Marsch nach der Herzegowiner Grenze war, wie der Sekretär des Fürsten, Herr Popovich, hierher meldet, sehr beschwerlich. In Ostrog, an der Grenze, hielt sich der Fürst nur 8 Stunden auf und begab sich darauf in Begleitung des Personales des Hauptquartiers über die Grenze nach Lukowo, wohin der Kommandant des herzegowinischen Korps, Peter Vukotits, berufen wurde. Der Fürst passirte Povije, Planinitza und hart bei Niksic vorbei, wo die Türken wahrscheinlich die Nähe des Fürsten nicht vermutheten. Wie es heißt, wird Fürst Nikolaus sein Hauptquartier in Lukowo aufschlagen und bis zur eventuellen Eröffnung einer Aktion gegen Niksic dort verbleiben. Allem Anscheine nach dürfte es mit letzterer Anfangs Juni voller Ernst werden. Die Stärke des Korps Vukotits' ist eine solche, daß sie eine Operation im größeren Stile gestattet. Vorige Woche erhielt dieses Korps einen neuen Zuwachs durch 3 Bataillone, welche neuerlich aus Herzogowinern formirt worden sind. Im Ganzen dürfte dieses Korps bei 12,000 Mann mit 16 Geschützen und eine Bergbatterie stark sei. Die Türken unter Suleimann Pascha verfügen nach ganz zuverlässigen Daten über 30 Bataillone, zu 500 Mann das Bataillon durchschnittlich gerechnet, was die montenegrinischen Hoffnungen auf neue Erfolge nicht herabzustimmen, geignet ist. Um die Montenegriner mit Erfolg in Schach halten zu können, müßte bei den gegebenen Terrainverhältnissen mindestens eine dreifache türkische Uebermacht vorhanden sein, was eben nicht der Fall ist.

In Ostrog, am Eingange in den Duga-Paß, sind beträchtliche Quantitäten an Munition und Proviant aufgestapelt worden. Bis zum Spätherbste sind die Montenegriner mit Allem versehen. Auch an guten Waffen ist kein Mangel. Der Fürst ließ an alle jene Montenegriner, welche noch in der vorjährigen Campagne sich alter Vorderlader bedienen mußten, nunmehr Hinterlader vertheilen.

Griechenland. Athen, 17. Mai. Das neue Ministerium hat sich definitiv konstituirt, Communduros hat die Präsidentschaft und das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, Papamichalopulos das Ministerium des Innern, Condostavoles das Justiz-, Sotiropulos das Finanz-, Notaros das Kultus-, Bouboulis das Marine- und Petmezas das Kriensministerium übernommen. Die Trikupis und Delijannis folgenden Parteien haben dem neuen Ministerium ihre Unterstützung zugesagt.

Westindien. Hayti. Die französische Regierung hat vor einiger Zeit einen Kommissär nach hier gesandt, um endlich Bezahlung der haytischen Schuld zu verlangen. Da diese Schuld von Hayti nicht anerkannt wurde, kehrte der Kommissär nach Frankreich zurück. Man nimmt an, daß eine französische Flotte nach Hayti gehen wird, um die französischen Ansprüche zu erzwingen. — Die Wahlen zu Port au Prince für das Repräsentantenhaus verursachen viel Aufregung und Befürchtung. General Salamon hat als Kandidat für das Präsidentschaftsamt gute Aussichten.

Provinzielles.

— Nach allen Nachrichten aus Polen wird sich der Wasserstand der Weichsel leider noch längere Zeit in einiger Höhe erhalten, die Weichsel selbst fällt oberhalb nur langsam. Die Narew mit dem Bug aber sollen noch immer bedeutende Wassermengen herunterführen.

— Die von dem Herrn Kreisgerichts-Direktor Arndt in Culm nachgesuchte Dienstentlassung ist genehmigt und demselben der Rothe Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife zugleich verliehen worden. — Am 17. wird der Preuss. Forstverein sich in Culm versammeln und bis zum 20. tagen.

— Die sechswöchentlichen Schießübungen der Artillerie haben heute begonnen. Die Danziger Fuß-Artillerie-Abtheilung hat bereits Anfangs dieser Woche den Marsch nach Königsberg angetreten, die Abtheilung von Pillau ist bereits eingetroffen.

Königsberg, 30. Mai. Bei der gestrigen Prämirung der Aussteller von Pferden, Vieh etc. sind Herrn Gutsbesitzer Weinschenk in Lulkau wiederum drei Preise zuerkannt worden, nämlich für ein Loos Lammzibben 125 Mk für ein solches anderer Race 125 Mk und für 1 Mutterschaf 50 Mk. — Bei der heutigen Ziehung der Pferdelotterie fielen der Hauptgewinn auf No. 737, der 2. Gewinn auf No. 21,214, der 3. auf 38,943, der 4. auf 25,280 der 6 auf 2232, der 7. auf 12,897, der 8. auf 8083, der 9. auf 14,154, der 10. auf 7728, der 13. auf 23,260, der 14. auf 12,004, der 16. auf 29,064, der 19. auf 2877, der 27. auf 34,956. An dem 2. Hauptgewinn participirt der Kellner Strecker aus der Bürgerressource, der 4. Gewinn ist dem hiesigen Bäckermeister Sziede zugefallen. Der Hauptgewinn ist in die Collecte des Herrn Kühn (Königsstraße) gefallen.

Königsberg, 31. Mai. Der Pferdemarkt hat gestern recht matt geschlossen. Den Gesammterfolg des Marktes bezeichnet die „K. H. Z." nur als einen „mittelguten": es wurde namentlich das Fehlen der russischen Käufer empfindlich bemerkt. — Der auf der Ausstellung arbeitende Fowler'sche Dampfpflug ist, wie uns mitgetheilt wird, an einen westpreußischen Besitzer in der Marienwerder Gegend verkauft. Außer für seine eigene Wirthschaft wird derselbe den Dampflug auf anderen Gütern gegen Lohn pflügen lassen. Zwei ostpreußische Groß-Grundbesitzer haben gleichfalls Dampfpflüge bei der Firma Fowler u. Co. bestellt. — Der Schiffsverkehr bleibt noch immer außergwöhnlich rege. Es trafen am Montag in Pillau 44 und am Dienstag 53 Schiffe ein, die sämmtlich hierher kommen um Getreide zu laden.

Bartenstein, 29. Mai. Vom 27. bis 29. Mai fand in dem hiesigen Exercirhause, welches das Militär-Commando auf das Bereitwilligste hergegeben hatte, eine große Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung statt. Blumenfreunde und Kenner, sprachen ihr frohes Erstauen darüber aus, daß es möglich gewesen, in einer kleinen Stadt etwas so Gelungenes u. Vortreffliches auszustellen.

— Der vierzehnte Verbandstag der Genossenschaften in unserer Provinz Preußen fand am 26., 27. und 28. Mai in Ragnitt statt, welches sich zum Empfange seiner Gäste in ein festlich Kleid geworfen hatte. Am 28. Abends wurden die Zahl der vertretenen Vereine und die Tagesordnung für die Hauptversammlung festgestellt. Die Hauptversammlung am 27. Mai wurde durch den stellvertretenden Verbandsdirektor Herrn Stadtrath Hopf-Insterburg eröffnet. Derselbe verlas zuerst einen Bericht des Verbandsdirectors über den Stand des Verbandes u. der Genossenschaftsbewegung in der Provinz. Derselbe gedenkt der erfolgten Gründung eines besonderen Verbandes landwirthschaftlicher Genossenschaften, des Concurses des Lautenburger Vorschußvereins u. der Liquidation des Königsber Wohnungsvereins, so daß dem Verbande jetzt angehören 56 Creditvereine, 4 Consumvereine, 1 Bauverein und 1 Rohstoff-Genossenschaft, zusammen 62 Vereine, während 45 andere, dem Verbandsdirektorium bekannte Creditvereine sich noch nicht angeschlossen haben. Was die Entwickelung der einzelnen Zweige der Genossenschaften betrifft, so hat die

---

um von Willfried's eiserner Faust frei zu werden.

„Halt! Im Namen des Gesetzes — im Namen des Königs!" rief der Wachtmeister der Sergeanten.

„Im Namen des Gesetzes!" wiederholte der Beamte, „ich gebiete Frieden!"

Dann schritt er auf die Gruppe zu, fuhr aber überrascht zurück, als er das bleiche Gesicht des am Boden liegenden Barons Bergen erblickte.

„Holla," Pelletier!" rief er einem der anderen Sergeanten zu, „ist das nicht der Herr Dufraise, der sich Chevalier d'Orsay nannte und vor einigen Jahren von uns gesucht wurde, des Mordes an dem Engländer John Kokborn verdächtig?"

„Parbleu, er ist es," sagte der Polizeisergeant, sich über das Gesicht des Verwundeten beugend und diesen scharf betrachtend.

„So sorgt dafür, daß er in das Polizei-Lazareth kommt. Es scheint noch Leben in dem Burschen zu sein, und was für den Herrn von Paris bestimmt ist, soll ihm nicht entzogen werden."

Dann wandte er sich zu den Anderen.

„Und nun zu Ihnen, meine Herrschaften. Pelletier, führen Sie die Dame hinab, nehmen Sie einen Fiaker und fahren Sie mit ihr zum Herrn Commissär des Viertels. Sie, meine Herren, werden mit mir denselben Weg gehen."

Der Marquis zuckte die Achseln. Er bis die Lippen auf einander und sprach kein Wort.

Die Marquise würdigte ihn keines Blickes, aber Willfried flüsterte sie ein leises: „Auf Wiedersehen" zu, dann verließ sie, von dem Polizisten begleitet, das Cabinet. Einen Augenblick später folgte ihr der Polizeiwachtmeister mit den beiden Herren.

Wieder war es Frühling, wieder lachte der blaue Sonnenhimmel auf die grünen Fluren und die sprossenden Wälder hinab.

Gewaltige Ereignisse hatten sich indessen zugetragen.

In Paris war der Julithron gestürzt worden, die Republik proclamirt. Es war an einem der sonnigen Märztage des Jahres 1848. In seinem Zimmer in der Rue Poissonniere saß Willfried und schrieb an seinen Freund Max.

„Meine Schicksale kennst Du bis zu meiner Abreise von Dieppe. Die Vollendung meines Briefes wurde damals durch den Dolchstoß eines Banditen unterbrochen, und beinahe wäre es ihm hier gelungen, was er dort begonnen. Doch das Alles mündlich ausführlicher. Heute brennt die Ungeduld in meinen Adern, und nur das will ich Dir mittheilen, daß ich nach Dentschland zurückkehre, zurückkehre als der Glücklichste der Menschen. Du erinnerst Dich der Frau, mit welcher mich der Zufall in Dieppe auf so seltsame Weise zusammenführte; es war eine Gräfin Hellberg, ein Wesen jung schön, und gut, wie ich mir die Frau, die ich einst lieben würde, in meinen Träumen gemalt habe. Ihr Mann war ein sonderbarer Mensch, er war es, sage ich, denn er ist todt, todt und begraben auf dem Friedhof des Montmarte. Sein Tod erfolgte auf wunderlichste Weise. Er gehörte einem Club von Feinschmeckern an und hatte sich in den Kopf gesetzt, eine Universal-Pastete zu erfinden, welche der Inbegriff aller Tafelgenüsse. Dabei verdarb er sich den Magen gründlich und als ihm seine Universal-Pastete endlich gelungen war, aß er so viel davon, daß er sich ein gastrisches Fieber zuzog, an welchem er starb. Seine Clubfreunde veröffentlichten in einem kleinen Abendblatt, dem **Ami du Friand**, wie es heißt, einen Nachruf, an dessen Schluß es hieß: So schied unser theurer Freund von uns, an seiner kühnen Idee sterbend, nun Märtyrer des seinen Geschmacks. Es sind wunderliche Menschen in diesem Paris. Das Bizarrste findet seine Verehrer. Wally ist nun Herrin ihres Schicksals — und unsere Liebe braucht nicht mehr zu erröthen. Sie ist in Deutschland, wohin sie die Ordnung wichtiger Angelegenheiten rief. In wenigen Tagen folge ich ihr nach, um bald, bald mein Geschick auf immer mit dem ihrigen zu vereinen.

Bergen ist von seiner Wunde genesen, er wird aber vor die Assisen des Seine-Departements kommen, angeklagt der Theilnahme des Mordes an einem Engländer, Namens John Kokborn. Der Bösewicht wird seiner verdienten Strafe nicht entgehen. Ich erwähnte in meinem letzten Briefe an Dich eine Marquise von Belmonte, ein Weib, schön und verführerisch, wie es nur eine Pariserin sein kann, wenn sie gefallen will. Dieses seltsame Weib, das mir eine Leidenschaft entgegentrug, die ich kaum begriff, die aber etwas Messalinisches an sich trug, ist mit einem jungen Doctor, der sie an einer leichten Verwundung behandelte, Nacht und Nebel aus Paris entflohen und nach Italien gegangen, während ihr Mann, eine wahre Chamäleonsnatur, in einem Departement des Nordens als Candidat für die Nationalversammlung Reden in den Volksversammlungen hält. Ich kehre mit neuen Hoffnungen in's Vaterland zurück. Auf baldiges Wiedersehen am Rhein!"

* * *

Auf baldiges Wiedersehen am Rhein, das waren die letzten Worte seines Briefes, und am Rhein war es auch, wo er sie wiederfand, die er auf so wunderbare Weise am Ufer des Meeres, auf der Düne von Dieppe kennen gelernt hatte.

Sie legte die Grafenkrone ab, um dafür sein Weib, ein glückliches Weib zu werden, das Weib eines Mannes, der sie mit der ganzen Kraft seiner Seele liebte, dem sie sein Alles wurde.

veränderte unerfreuliche Wirthschaftslage die Thätigkeit der Bauvereine in der ganzen Provinz getrübt, die Consumvereine sind bis auf den Memeler in Rückgang, Genossenschaften in einzelnen Gewerben ruhen völlig, die Königsberger Grund-Creditbank aber hat auch im letzten schweren Jahre 6²/₃ pCt. Dividende auszahlen können. — Das Stipendium der Sieburger-Stiftung ist dem Schlosser Wachowski in Pillkallen zugefallen. Die Finanzen des Provinzialverbandes befinden sich im besten Stande. Die Einnahmen belaufen sich auf mehr als 2000 Mk Es folgte der Bericht der Verbandsvereine.

Verschiedenes.

— Marschall Roman Cabrera, Graf von Morella, der bekannte Karlistengeneral ist am 24. Mai in Wenthwort (England) im Alter von 67 Jahren gestorben. Beim Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges im Jahre 1833 stellte sich Cabrera an der Spitze einer Schaar von Freiwilligen in den Dienst des Don Karlos und wurde einer der bedeutendsten karlistischen Führer. Nach dem Sturm der Festung Morella im Jahre 1838 machte ihn Don Karlos zum Grafen von Morella und ernannte ihn zum Generallieutenant und Gouverneur der Provinzen Aragonien, Valenzia und Murzia. Cabrera führte den Krieg für die Sache des Karlismus bis zum Juli 1840 fort, wo ihn Espartero zwang nach Frankreich zu fliehen. Zweimal im Jahre 1846 und im Jahre 1848 nach der französischen Revolution — machte er den Versuch in Spanien einen Aufstand anzuzetteln, im Jahre 1846 aber wurde er geschlagen und schwer verwundet bei Pasteral und floh wieder nach Frankreich. Später ging er nach England und heirathete dort eine reiche Engländerin Miß Richards An den letzten Karlistenkriegen betheiligte sich Cabrera nicht. (B. B. Z.)

— Der Niagarrafall verkauft. „New-York Herald" schreibt: „Schon lange hat der Niagarra seine Poesie verloren An seinem Ufer pfeift die Lokomotive, über die Felsen schwingen sich Hängebrücken und überall haben sich Restauranten eingenistet. Jetzt geht aber der berühmte Wasserfall in den prosaischen Zustand einer bewegenden Kraft über, und in der That ist am 1. Mai die hydraulische Kraft des amerikanischen Falles einem Herrn aus Buffalo um 71000 Dollars verkauft worden. Der andere Theil des Niagarra auf der Seite von Kanada genannt Horse-Shoe (Pferdehuf), wird ohne Zweifel dasselbe Schicksal erleiden. Ein Gelehrter, Dr. Siemens, studirt in diesem Augenblick die Frage, wie die bewegende Kraft desselben auf große Distanzen zu übertragen sei. Er hat berechnet, daß die Wassermenge, die sich von dieser Seite herabstürzt, 100 Millionen Tonnen in einer Stunde beträgt. Die von diesem Falle allein repräsentirte Kraft kommt jener von 16,800,000 Pferden gleich und würde, wenn sie vom Dampf hervorgebracht werden sollte, eine Verwendung von 266 Millionen Tonnen Kohlen in einem Jahre erfordern. Wenn man in Betracht zieht, daß die Kohlenproduktion im Jahre 1874 etwas weniger als 275 Millionen Tonnen betragen, so ergiebt sich nach der Angabe des Dr. Siemens, daß der Horse-Shoe-Fall für sich allein hinreichen würde, um alle Fabriken, Lokomotiven und Dampfmaschinen der Erdkugel in Bewegung zu setzen."

— Bonmots des Fürsten Bismarck. In der hochgradigen Verstimmung, welche ihn um die Osterzeit bewog sein Demissionsgesuch einzureichen, soll, wie man einem Wiener Blatte aus Berlin schreibt, der Reichskanzler eine Menge jener typischen Dikta geleistet haben, die bei der nächsten Auflage des Büchmann'schen Zitatenschatzes der literarischen Verwerthung nicht entgehen sollten. Die stationäre Klage über seine Mitarbeiter lautete im Dialog mit seiner nächsten Umgebung so: „Mit den Gegnern wird man schon fertig; aber die Freunde — die tragen Alle Scheuklappen und sehen immer nur einen Fleck von der Welt." Von den Führern der nationalliberalen Partei sagte er: „Le pays est sage, les patriotes ne le sont pas", zu Deutsch: „Die Bevölkerung denkt in der Regel besonnener als ihre Führer." Als der neue Reichstag zusammentrat wurde es dem Fürsten ganz athletenmäßig zu Muthe. „Ich freue mich," jubelte er, „auf einen frischen politischen Kampf mit neuen politischen Leuten gewissermaßen in Schwimmhosen." Als aber dann die Entscheidung über den Sitz des Reichsgerichtes seinen Erwartungen widersprach, grollte er: „Meine Stimmung ist mir verdorben durch die Vertreter derselben vierzig Millionen Deutscher, welche mir nach meinem Tode Denkmäler setzen werden, daß der Marmor im Preise steigt.

— Der russische Reptilienfonds. Die „Gazeta Naradowa" schreibt: „Um etliche Diplomaten und eine Anzahl von Zeitungen für werkthätige Unterstützung der russischen Orientpolitik zu gewinnen, hat das Kabinet von Peterburg die Summe von 1,800,000 Rubel zur Disposition gestellt. Die zu bestechenden und bereits bestochenen Zeitungen theilen sich in drei Kategorien 1) in solche, welche bedingungslos Alles schreiben müssen, worüber man sie instruirt; 2) in solche, auf deren politische Haltung man nur in so weit einen Einfluß übt als man von ihnen eine spezifisch anti-türkische Sprache begehrt; 3) in solche endlich, denen man durch von den Botschaften designirte Agenten einzelne Artikel zur Aufnahme zustellt. Am besten wird selbverständlich die erste Kategorie bezahlt. Die derselben zugehörigen Blätter erhalten, je nach ihrer Bedeutung einen Jahresbetrag von mindestens 5000 Rubel. Für die zweite Kategorie sind in Summa 2- bis 300,000 Rubel jährlich ausgeworfen. Ein nach der Weisung der russischen Regierung geschriebener Artikel in einem Organ der dritten Kategorie kann unter Umständen mit einem Honorar von 6- bis 10,000 Rubel bezahlt werden. Die Anzahl der gewonnenen Blätter aller drei Kategorien beträgt: in Frankreich 16, in England 4, in Deutschland 28, in Böhmen 7, in Oesterreich 14. Auf Italien, Ungarn, Serbien, Rumänien u. s. w. kommen 18 Blätter, auf Polen 2. Im Ganzen also stehen bisher 89 Zeitungen im russischen Solde. 900,000 Rubel stehen außerdem noch für weitere Acquisitionen in Bereitschaft. Der Korrespondent hofft, binnen Kurzem noch speziellere Daten über die Angelegenheit bringen zu können." (— Wir glauben, Rußland dürfte sein Geld nützlicher anzulegen veranlaßt sein, als in dieser der Phantasie des Corresp. wohl allein entspringenden nutzlosen Weise. D. R.)

Locales.

— **Todesfall.** Vor zwei Monaten hatten wir den unerwarten Tod eines viele Jahre hier thätigen Mannes, des Domänen-Rathes Dewitz zu melden, heute sind wir in der Lage anzuzeigen, daß seine Gattin, die sich beim Tode des Mannes im Beginn der Reconvalescenz aus schwerer Krankheit befand, am 2. Juni ihm nachgefolgt ist.

— **Volksversammlung.** Auf Sonntag den 3. Junius Nachmittags ist eine polnische Volksversammlung in dem Theatersaal des Holder-Egger'schen Gartens von Herrn Danielewski einberufen. Veranlassung dazu ist das 50jährige Bischofs-Jubiläum des Papstes Pius IX.

— **Wegebesserung.** Des neuen Verbindungsweges zwischen der 1. und 2. Linie der Bromberger Vorstadt, zu welchem Herr Pastor das Terrain hergegeben hat, ist schon mehrmals in der Ztg. gedacht worden. Bedarf dieser Weg und ebenso die Straße der 2. Linie selbst auch noch sehr der Verbesserung, so ist doch wenigstens der Anfang zur Herbeiführung leidlicher Zustände für Personen- und Wagen-Verkehr gemacht, und der Fortschritt wird sich schon einfinden. Jetzt wird von der Bromberger Chaussee aus auch nach der anderen Seite, nach der Fischerei hin endlich ein fahrbarer Weg hergestellt und zwar der Weg an der Ostseite der neuen Parkanlagen. Dieser Weg befand sich noch im letzten Winter in solchem Zustande, daß die Wagenlenker meistens lieber ihre Pferde auf dem mit Baumwurzeln durchwachsenen Sandwege, gegenüber dem Majewskischen Wirthshause gehen ließen, als daß sie die nächste Straße benutzten. Es ist erfreulich, daß jetzt endlich auch etwas für die Vorstädte geschieht, nachdem diese viele Jahre lang gänzlich vernachlässigt, und alle Anträge auf Beschaffung der primitivsten Wegeordnung als unberechtigte und eigennützige Forderungen von der Stadtverordneten-Versammlung angesehen und abgewiesen worden sind. In einem Punkte aber scheinen noch keine Anstalten zur Befriedigung eines wirklich unabweislich nothwendigen Bedürfnisses gemacht zu werden, nämlich hinsichts der Beleuchtung. Die letzte der von der Stadt unterhaltenen Laternen vor dem Bromberger Thore steht dem sogenannten rothen Wege gegenüber an dem botanischen Garten; von da an, — und die Vorstadt beginnt erst westlich — herrscht ägyptische Finsterniß, und zwar so tiefe, daß noch im Anfang des diesjährigen Frühlings manche Städter, die zu lange in der Ziegelei verweilt oder gegen Abend einen Geschäftsgang auf die Chaussee unternommen hatten, nur mit Schwierigkeit mitunter selbst mit Schaden den Rückweg zürücklegen konnten. Es läge im Interesse der Vorstadtsbewohner bei den städtischen Behörden Anträge auf Aufstellung von mehr Laternen einzureichen, es würde Pflicht der Behörden sein, solche Anträge gebührend zu berücksichtigen.

— **Feuer.** Wie wir erst nachträglich erfahren, ist in der Nacht vom 27. zum 28. Mai die Mühle in Zlotterie ein Raub der Flammen geworden; es war vor etwa 1½ Jahr eine zur Mühle gehörige Scheune niedergebrannt. Man vermuthet, wie bei der Zerstörung der Scheune so auch diesmal böswillige Brandstiftung, obwohl die hochbetagte Besitzerin des Grundstücks wohl Niemandem zu nahe getreten ist, also auch wohl Niemand Grund haben konnte etwa durch die Anzündung der Mühle einen Racheact zu üben.

— **Erhängt.** Vor kurzem war, wie wir berichteten, das Wohnhaus des Brettschneider Schultz in Schönwalde ausgebrannt, ohne daß die Entstehungsart des Feuers erkennbar war oder ermittelt werden konnte, doch wurde schon gleich nach dem Brande die Vermuthung laut, daß der p. Schultz das Feuer selbst angelegt habe. Es wurden auch Anzeigen und Anträge auf Untersuchung deshalb amtlich an die Staatsanwaltschaft gerichtet, und am 2. Juni sollte eine gerichtliche Commission zur Untersuchung des Verdachts sich nach der Brandstelle begeben. Der Schultz hat es aber für gut befunden das Erscheinen dieser Commission nicht abzuwarten, sondern hat sich am Morgen des 2. Juni im Walde erhängt.

— **Fleischbänke.** Die Verkaufstische der Fleischer, welche bekanntlich am Mittwoch und Sonnabend auf dem altstädtischen Markte aufgeschlagen werden und bisher auf der Südseite des Marktes ihre Stelle hatten, befinden sich seit dieser Woche auf der Nordseite, wo sie durch das Rathhaus gegen die Sonnenstrahlen geschützt, und auch, weil im Schatten, den Angriffen der Fliegen ꝛc. weniger ausgesetzt sind.

N. **Aus der Provinz Posen,** den 1. Juni. (Original-Hopfenbericht). Die Klagen, welche aus Oesterreich, Böhmen und Süddeutschland laut werden, daß die Hopfenpflanze durch Mangel an Regen leidet u. sich in Folge dessen nicht günstig entwickelt, treffen in unserer Provinz nicht zu, da die Pflanze im Gegentheil namentlich in letzter Zeit recht viel Regen hatte und nach dem jetzigen Stande zu urtheilen die Ernteaussichten nur günstige sind. Die geringen Bestände reduziren den Verkehr immer mehr und sind Verkäufe höchst unbedeutend. Nachfrage für bessere Sorten bleibt vorherrschend und wurde in jüngster Zeit Einiges nach Baiern und Böhmen exportirt. Hopfeninhaber sind durch die günstigen Ernteaussichten entgegenkommend und gestaltete sich der Verkauf recht leicht. Notirungen lassen sich wie folgt normiren: mittel 200 — 250 Mk, bessere Sorten 300 — 350 Mk beste Waare bis 450 Mk Einige Pöstchen von 10 Ballen vorjähriger Hopfen brachte 70 — 90 Mk per 50 Kilo. Unsere Brauer haben ihren Bedarf schon vollständig gedeckt und kaufen nur noch Kleinigkeiten feinster Qualität; für das Inland fehlt Bedarf, doch sind die Bestände nur noch so gering, daß wenig von letzter Ernte zum Export gelangen kann. Zu der diesjährigen Hopfenausstellung in Neutomyschl scheint die Betheiligung rege zu werden, da Anmeldungen bereits zahlreich eingehen.

Laut Telegramm sind die Hamburger Postdampfschiffe: „Suevia," am 16. Mai von Hamburg und am 19. von Havre abgegangen, am 30. Mai Morgens 5 Uhr nach einer Reise von 10 Tagen 11 Stunden glücklich in New-York angekommen. „Hammonia," am 23. Mai von Hamburg, am 25. von Havre nach New-York abgegangen. „Herder," trat am 30. Mai seine Reise von Hamburg über Havre nach New-York an. „Frisia," am 17. Mai von New-York in See gegangen, ist nach einer außerordentlichen raschen Reise von 8 Tagen 23 Stunden am 27. Mai 1 Uhr Morgens in Plymouth eingetroffen, passirte am selben Tage Abends Cherbourg, erreichte am 28. Mai 9½ Uhr Abends Cuxhaven und landete Post und Passagiere am 29. 5½ Uhr Morgens am Quai in Hamburg. „Frisia," überbringt 333 Passagiere, 109 Briefsäcke, volle Ladung und 163,000 Dollars Contanten. „Vandalia," am 23. Mai von Hamburg nach Westindien expedirt, ist am 26. Abends von Havre weiter gegangen. „Rhenania," am 8. Mai von Hamburg, am 11. von Havre nach Westindien abgegangen, ist am 25. Mai wohlbehalten in St. Thomas eingetroffen. „Cyclop," auf der Rückreise von Westindien nach Hamburg am 9. Mai von St. Thomas in See gegangen, traf am 26. in Plymouth, am 27. in Havre ein, und kam am 30. Morgens wohlbehalten in Hamburg an. „Allemannia," ebenfalls auf der Rückreise ist am 23. Mai von St. Thomas nach Hamburg abgegangen. „Valparaiso," von Brasilien und dem La Plata kommend, am 20. Mai von Lissabon abgegangen, passirte am 26. Morgens Cuxhaven und traf um 3 Uhr Nachmittags glücklich in Hamburg ein. „Montevideo," auf der Ausreise von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata am 20. Mai von Cuxhaven abgegangen, traf am 25. Lissabon ein und setzte am 27. Morgens die Reise fort.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 1. Juni.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1396,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 177,75 bz.
do. do (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 216,95 bz.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt, anfänglich sehr fest, ermattete später etwas, doch schlossen die Terminpreise für Weizen immer noch merklich höher als gestern — aber auch für Roggen blieben die Preise noch etwas über ihrem gestrigen Schlußstand, während diejenigen für Hafer sich nur behaupteten. Im Effektivhandel ging es wenigstens mit Roggen ziemlich lebhaft zu eher etwas besseren Preisen. Die anderen Getreidearten waren fest im Werthe gehalten, aber nicht rege begehrt. Weizen gek. 2000 Ctr. Roggen gek. 18,000 Ctr. Hafer 97,000 Ctr.

Rüböl hat keine besondere Preisänderung gegen gestern erfahren.

Die Preise für Spiritus haben unter dem Einfluß der Kündigungen und der dadurch bedingten Realisationen etwas nachgeben müssen, schlossen aber etwas fest. — Gekündigt: 1,330,000 Ltr.

Weizen loco 225—265 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 155—189 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 130—170 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 150—180 Mk, Futterwaare 135—150 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 64,5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 66 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 29,0 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 53,1 Mk bz.

Danzig, den 1. Juni.

Weizen loco wurde am heutigen Markte höher gehalten, dagegen war aber Kauflust dafür schwach vertreten und diese auch nur für feine Gattungen bemerkbar: deshalb konnten auch im gestrigen Preisverhältniß nur 130 Tonnen verkauft werden. Bezahlt ist für blauspitzig 121/2 pfd. 210 Mk, bunt 124/5 pfd. 234 Mk, hellbunt 127, 128 pfd. 246, 247 Mk pr. Tonne. Termine fest. Regulirungspreis 246 Mk. Gekündigt 50 Tonnen.

Roggen loco matt, russischer 120 pfd. zu 156 Mk pr. Tonne gekauft. Termine lustlos, unterpolnischer Juni-Juli 166 Mk bezahlt. Regulirungspreis 162 Mk, unterpolnischer 168 Mk. Gekündigt 100 Tonnen. — Erbsen loco flau Victoria- wurden zu 160 Mk pr. Tonne verkauft. — Winter-Rübsen Termine September-Oktober 295 Mk bez. — Spiritus loco wurde zu 53,25 Mk gekauft.

Getreide-Bestände am 1. Juni 1877. Weizen 13,597 Tonnen, Roggen 3529 Tonnnen, Gerste 150 Tonnen, Hafer 396 Tonnen, Erbsen 2795 Tonnen, Raps und Rübsen 30 Tonnen, Leinsaat — Tonnen.

Breslau, den 1. Juni. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 19,50—21,00—23,20—24,70 Mk gelber 19,20—20,60—23,00—24,20 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,50 — 16,50 — 18,40 Mk. galiz. 14,00 — 15,60 — 16,60 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 12,40—13,00—13,70—14,70—15,60 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 11,20—12,50—13,30—14,30—14,80 Mk 100 Kilo — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 Mk Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 11,60—12,80—13,70 Mk. — Rapskuchen schles. 7,20—7,50 Mk per 50 Kilo Kleesaat roth 32 — 39 — 48 — 52 — 65 — 77 Mk, weiß 30 — 40 — 46 — 50 — 60 — 66 Mk per 50 Kilo. Thymothé 18 — 22 — 26 — 28 per Mk Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 2. Juni. (Lissack & Wolff).

Weizen bleibt in sehr schwacher Zufuhr, Preise nominell.
„ fein hochbunt u. weiß 225—30 Mk.
„ bunt u. hellbunt 220—224 Mk.
„ roth 215—218 Mk..

Roggen in feiner trockener Waare mittler und abfallender Gattungen bleiben vernachlässigt.
„ fein inländisch 164—166 Mk.
„ gut polnisch 162—163 Mk.
„ russisch 147—140 Mk.

Erbsen und Hafer finden zu Futterzwecken Verwendung.

Rüb- u. Leinkuchen 8,50—9,50 Mk.

Preis-Courant
des Mühlen-Etablissements zu Bromberg
vom 1. Juni 1877.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	Mk	₰
Weizen-Mehl Nr. 1	19	80
Weizen-Mehl Nr. 2	18	—
Weizen-Mehl Nr. 3	12	—
Weizen-Futtermehl	7	60
Weizen-Kleie	5	20
Roggen-Mehl Nr. 1	13	60
Roggen-Mehl Nr. 2	12	20
Roggen-Mehl Nr. 3	8	20
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	11	80
Roggen-Schrot	9	60
Roggen-Futtermehl	7	60
Roggen-Kleie	6	80
Gersten-Graupe Nr. 1	27	—
Gersten-Graupe Nr. 3	19	60
Gersten-Graupe Nr. 5	13	40
Gersten-Grütze Nr. 1	14	40
Gersten-Grütze Nr. 2	13	40
Gersten-Kochmehl	9	80
Gersten-Futtermehl	6	80

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 2. Juni 1877.

Fonds . Schlussschwächer.		1./6.77.
Russ. Banknoten	217—30	216—95
Warschau 8 Tage.	216—30	216—30
Poln. Pfandbr. 5%	62—80	62—70
Poln. Liquidationsbriefe	55—70	55—40
Westpreuss. do 4%	92	92
Westpreus do. 4½%	101—20	101—20
Posener do. neue 4%	93—40	93—70
Oestr. Banknoten	161—40	159—90
Disconto Command. Anth.	91—50	90—50
Weizen, gelber:		
Mai-Juni	258—50	256—50
Sept. Okt.	229—50	228—50
Roggen.		
loco	161	161
Mai	160—50	160—50
Mai-Juni	160—50	160—50
Juni-Juli.	162	162—50
Rüböl.		
Mai-Juni	64—50	64—50
Septbr.-Octbr.	64	64—50
Spiritus.		
loco	53—10	53—10
Mai-Juni	53—20	52—80
Aug.-Septbr.	55—70	55—30
Wechseldiskonto	5	
Lombardzinsfuss	6	

Wasserstand den 2. Juni 9 Fuß 11 Zoll.

Uebersicht der Witterung

Barometer fast allenthalben gestiegen, nur vor dem Kanal mäßig gefallen. Eine barometrische Depression, die sich dem südlichen Großbritannien zu nähern scheint, veranlaßt in England und Centraleuropa vielfach südöstliche Winde, während die Luftströmung über dem Ostseegebiete unter dem Einflusse des im Norden gelegenen niedrigen Druckes noch vorwiegend westlich und südwestlich ist. Winde überall leicht bei veränderlichem Wetter mit häufigen Niederschlägen, nur an den deutschen Küste heiter ohne wesentliche Aenderung der Temperatur.

Hamburg, den 30. Mai.
Deutsche Seewarte.

Amtliche Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 5 Uhr Abends.

Warschau, 1. Juni. Wasserstand acht Fuß, hier neues Wachsen nicht zu besorgen, auf unterer Weichsel kann mittelhoher Wasserstand ziemlich lange anhalten wegen anhaltenden starken Zuflusses von Bug und Narew

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

Warschau, 2. Juni. Wasserstand 7 Fuß 7 Zoll, fällt noch.

Heute früh um 6½ Uhr starb nach langem schwerem Leiden unsere gute Mutter, die verwittwete Frau Domainenrath

Wilhelmine Dewitz,
geb. **Richter,**
im 68. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an

Thorn, den 2. Juni 1877.
die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag früh um 8 Uhr vom Trauerhause, Bromberger Vorstadt, aus statt.

Gestern Mittag 12½ Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere Mutter, Schwieger- und Großmutter

Marcianna Pacholska,
geb. **Neumann,**

welches wir Freunden und Bekannten, um stilles Beileid bittend, anzeigen.

Thorn, den 2. Juni 1877.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, St. Annenstr. aus, statt.



Gestern Abend 8¾ Uhr entschlief sanft nach achtmonatlichem Krankenlager in seinem 42 Lebensjahre, unser gute Gatte und Vater der Färbermeister **Louis Wolny,** welches, um stille Theilnahme bittend, anzeigen

Die hinterbliebene Wittwe und Tochter Helene
Ottilie Wolny
geb. **Wunsch.**

Die Beerdigung findet Dienstag den 5. Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Gerechtestraße 97 aus statt.

Bekanntmachung
Telegraphischer Verkehr mit der Türkei.

Vom 1. Juni ab werden auf türkischem Gebiet nur Telegramme in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache befördert.

Kaiserl. General Telegraphenamt.

Aufforderung.

Die unter unserem Patronate stehende Pfarrstelle in Gurske ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt. Wir fordern Bewerber auf, unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich bis zum 30. d. Mts. bei uns zu melden. Das Einkommen der Pfarrstelle beträgt circa 4000 Mk.

Thorn, den 2. Juni 1877.
Der Magistrat

Der hiesige
Wollmarkt
findet
am 13. und 14. Juni cr.
auf dem Platze des Viehmarktes statt.

Anmeldungen zur Lagerung der Wollen in bedeckten Räumen sind bis zum **11. Juni** Mittags unter Angabe des Quantums an die Handelskammer zu richten.

Vor dem 11. Juni darf die Wolle nicht gelagert werden.

Für die Bekanntmachung des Wollmarktes in den Kreisen der Fabrikanten und Händler ist in ausgedehnter Weise Sorge getragen.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Große
Auction
Donnerstag d. 7. d. Mts. von 9 Uhr ab werde ich im Hause Brückenstr. 18 umzugshalber mehrere Mahagoni- und Nußbaum-Möbel, Garnitur Nußbaum-Möbel (franz. Façon), Trimeaux mit Goldrahmen, mah. Cylinderbureau, mah. Bufett, mah. Schränke, Tische, Sopha, Stühle etc. Haus und Küchengeräthe versteigern.

Die Möbel stehen Mittwoch d. 6. d. Mts. zur Ansicht aus.

W. Wilckens Auctionator.

Bei mir sind Bettstelle, Ausziehtische u. a. Möbel billig zu haben.

F. Peltz, Tischlermeister.

Ziegelei-Garten.
Heute Sonntag, den 3. Juni 1877
Großes
Militair-Concert
der Kapelle des 61. Infant.-Regmts.
Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Entree à Person 25 ₰.
Th. Rothbarth, Kapellmeister.

Neu! Neu! Neu!
Bei freiem Entree.
Thomas' Restauration,
Bäckerstraße Nro 246
Heute und die folgenden Tage
großes Conzert,
verbunden mit humoristischen, sowie komischen Gesangsvorträgen. Auftreten der 6 Fuß großen Chansonette Fräulein Rosa Siedow, sowie der tragischen Liedersängerin Frl. Franziska Mühlberg, unter Leitung des Kapellmeisters Robert Mewes, sämmtliche Personen aus Berlin.

Um zahreichen Besuch bittet höflichst
R Thomas.

Von heute täglich **frische Mittagsmilch** Nachmittags von 2 Uhr ab in den Niederlagen bei

Pietsch. Copernicusstraße,
Schäfer, an der Johanniskirche und
Janke am alten Kriminal.

Künstl. Zähne u. Gebisse,
auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **Schneider.**

Wollsäcke u. Ripspläne
empfehlen
Gebrüder **Jacobsohn.**

Eine Nähmaschine billig zu verkaufen Heiligegeiststr. 201/3, 1 Tr.

Ich empfehle dem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager von
Kleiderstoffen, Tuchen, Buckskings
zu auffallend billigen Preisen.
Eine Parthie couleurten Barege per Meter 55 Pf.

Adolph Weiss,
Culmerstraße.

Ein Hühnerhund für Hühner und Hasenjagd brauchbar wird zu kaufen gesucht.

Dom Baiersee.
bei Culm.

Von heute ab, befindet sich mein
Buttergeschäft
im Hause des Herrn Pohl, Gerstenstr. Nro. 98., dieses dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums empfehlend.

Wtwe. Reinsdorff.

Zahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Käse.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Schweizer à Pfd. 1 Mk.
Sahnenkäse ☐ à Pfd. 60 ₰.
Limburger ächt und imitirt in vorzüglichen Qualitäten.
Woriner.
Olmützer.
Niederunger.
bei **Carl Spiller.**

Vorläufige Anzeige.

Eine der größten Menagerien Europas wird in einigen Tagen hier eintreffen u. nur 4 Tage auf dem Neustädtischen Markte ausgestellt sein.

Die Menagerie enthält mehr als 100 der seltensten Exemplare, von denen nur einige hier benannt und der besondern Aufmerksamkeit empfohlen werden. Als 2 sehr gut dressirte **Abessynische Elephanten, 8 Löwen** verschiedener Gattung, von welchen sich besonders ein **Afrikanischer** durch seine Größe und Majestät auszeichnet, als auch ein **Asiatisches Löwenpaar** mit 3 in der Menagerie am 4. November 1876 zu Warschau geborenen Jungen mit ganz besonderer Mühe und Aufmerksamkeit dressirt.

3 Bengalische Königstieger.

Puma oder Silberlöwe, Panther, Leoparden, gefleckte Hyänenfamilie ebenfalls mit in der Menagerie geborenen Jungen.

Gestreifte Hyäne, verschiedene Bären, von welchen sich besonders der Lippenbär auszeichnet, als Seltenheit.

1 Hundertjähriges **Crocodil,** Lamas, Antilope, Gazelle, Känguruh. Verschiedene Affen, große Sammlung von seltenen Vögeln und Schlangen. Alles Nähere besagen bei meinem Eintreffen die Zettel

Mit Achtung
Heidenreich, Menageriebesitzer.

P. P.

Den hochgeehrten Bewohnern Thorn's und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 1. Mai d. J. das unter der Firma **Max Kipf** am hiesigen Orte

Altstädtischer Markt Nro. 301

bisher geführte

Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft

käuflich übernommen habe und unter der eigenen Firma

Gustav Klaunick

fortführen werde.

Das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen bitte auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Indem ich bei billigster Preisberechnung beste Waaren, freundlichste und reellste Bedienung zusichere, zeichne

Hochachtungsvoll ergebenst
Gustav Klaunick.



F. Scheele,


Uhrenhandlung, Brückenstr. 13,

empfiehlt ein wohlassortirtes Lager

Pariser Pendules, Regulateurs in Nußbaum u. Polisander, **Tableaux-, Comtoir-, Nippes-, Wecker- und Schwarzwälder-Uhren.**

Außerdem goldene und silberne Ancre- und Cylinder-Uhren für Damen und Herren, mit und ohne Remontoir unter Garantie. Ferner echte Talmi- und Modeketten, Schnüre ꝛc.

Reparaturen liefere reell und zu soliden Preisen.

Die Ofenfabrik Waldau
zu Gremboczin bei Thorn

liefert:

ff:	weiße Glasur-Oefen	á 90 M.
f.	weiße Oefen II. Klasse	á 75 M.
f.	halbweiße Oefen III. Klasse	á 60 M.
	hellgraue oder blaue Oefen	á 48 M.
	Glötte-Oefen	á 30 M.

Aufsätze und Medaillons in den neuesten Formen.

Vertreter der Ofenfabrik Waldau:
M. Schirmer Thorn.

Mähmaschinen, welche sowohl Gras und Klee als auch Getreide in gleich vollkommener Weise mähen; also für beide Zwecke gleich gut zu gebrauchen sind, liefert in vorzüglicher Konstruktion für Rm. 960.

Moritz Weil jun. Masch.-Fabr. in Frankfurt a. M.
Agenten erwünscht.

Außerordentlich billig!

Um mein Lager zu verkleinern, habe ich mich entschlossen, meine Waarenbestände zu bedeutend reducirten Preisen abzugeben; dadurch wird dem kaufenden Publikum, in Hinsicht der schlechten Zeiten, ermöglicht, seine Bedürfnisse durch kleine Geldausgaben zu bestreiten. Die Billigkeit beweisen nachstehend angeführte Stoffe:

Percal 80 Ctm. breit, 40 ₰ für 1½ Elle.
Jaconet oder **Battist** 80 Ctm. br. 47½ ₰ für 1½ Elle.
Cretonnes d'Elsasse 80 Ctm. br. 65 ₰ für 1½ Elle.
Organdy in den elegantesten **Dess.** in sehr reicher Auswahl 80 Ctm. br. 90 ₰ für 1½ Elle.
Lüsterreiche Taffetas de lain in den feinsten Sommerfarben 66 Ctm. br. 90 ₰ für 1½ Elle.
Beige d été composé 60 Ctm. br. 100 ₰ für 1½ berl. Elle
Chally glatt und **composé** 60 Ctm. br. 100 ₰ für 1½ berl. Elle.

Bei Einkäufen von 15 Mark ab und gegen Cassa werden 4% **Rabatt** vergütigt.

Jacob Goldberg.
Proben nach Außerhalb franco! Thorn, Alter Markt 304.

Ostseebad Heringsdorf.
Eröffnung der Saison am 15. Juni.

Wohnungen durch beträchtliche Neubauten vermehrt in jeder Größe vorhanden.

Durch die Ducherow-Swinewünder Eisenbahn von Berlin in 5 Stunden erreichbar.

Auskunft wird ertheilt von

Heringsdorf, im April 1877.

der Badedirection.
Liehr.

Günstigen Frfolg bei Brustleiden und Magenkatarrh

üben die Malzfabrikate des Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten Joh. Hoff, Berlin, wofür nachstehende Dankschreiben bürgen:

Ich habe seit dem Gebrauche Ihrer Malzpräparate den Magenkrampf noch nicht wieder gehabt. Ihre Brust-Malzbonbons haben mir den Schleim von der Brust gelöst, ich athme freier, der Husten ist fort. Ziethen, Rechnungsführer. — Schönwerder. — Der Gebrauch des Malzextractes hat für meinen chronischen Magenkatarrh und Husten den günstigsten Erfolg gehabt. Pelzer, p. p. Untersuchungsrichter in Jauerning.

Verkaufsstelle bei R. Werner in Thorn.

Zwei schon gebrauchte
Reisetaschen
zum Umhängen
werden zu kaufen gesucht. An der Mauer 268/9 3 Treppen rechts.

Gerstenstr. Nr. 131 ist eine Belle-Etage-Wohnung, Preis 750 Rm., vom 1. October cr. ab, zu vermiethen.

Wwe. **Trykowski.**

Einer geschlossenen Gesellschaft wegen ist mein Lokal am Sonntag, den 3. Juni von Nachmittags 5 Uhr ab geschlossen.

F. Zwieg,
(früher Mahns Garten.)

Wegen Schreibfehler.
Das Pfd. Sausischen kostet **8 Sgr.**
M. Badt.

Ein Lehrling zur Klempnerei kann sich melden bei

E. Janke, Gerechtestr. 92.

Stube und Alkoven ist billig von sofort zu verm. Kl. Gerberstr. 74.

Eine Wohnung bestehend aus 2 Stuben und Alkoven ist sofort zu vermiethen; zu erfr. Culmerstr. 310.

Eine Wohnung von sofort zu vermiethen.

Schäfer, Kl. Mocker Nr. 2.

Ein mbl. Vorderzim. für 1 bis 2 Herren ist Gr. Gerberstr. 288 zu vrm.

Brückenstr. 38 ist z. 1. Juli oder 1. Oct. cr. Laden nebst Wohnung — oder auch nur als Wohnung hergestellt zu verm. Näheres bei **A. Wolski** oder bei **A. E. Vibeau** in Berlin Stellschreiberstr. 30.

Das Internationale Ehe-Vermittelungs-Institut von J. Kroner in Darmstadt, empfiehlt sich hiermit Heirathslustigen beiderlei Geschlechts. Offerten vom höchsten Adel bis zum Bürgerstande. Deßfallsigen Briefen ist zur Francatur der Rückantwort unter Gratisbeilage eines Prospects ein Doppelcouvert eine 20 ₰ Marke beizufügen. Adresse einfach J. Kroner.

Wichtig für Gicht- und Rheumatismus-Leidende.



Waldwoll-Watte, Bade-Extract, Flanell,

Waldwoll-Oel, Spiritus, Seife.



Waldwoll-Unterkleider
aus der
H. Schmidt'schen
Waldwoll-Waaren-Fabrik in Remda in Thüringen.

früher!!

jetzt!!
nach vierwöchentlichem Gebrauch der Schmidt'schen Waldwoll-Präparate.

Berühmt durch ihre außerordentliche Heilkraft wie bildlich dargestellt, werden von uns nun schon seit 20 Jahren geführt und haben sich in dieser langen Zeit sowohl durch solide Beschaffenheit als auch Preiswürdigkeit vortheilhaft ausgezeichnet, sind auch auf allen größeren Ausstellungen prämiirt worden. Halten wir daher solche bestens empfohlen.

Niederlage in der Schles. Leinen-Handlung von Julius Grosser, Neustadt.

(Beilage und Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nro. 126.

Sonntag, den 3. Juni.

Wechselstempel - Tabelle.

Object Mk.				Stempel-Betrag Mk.	Pfg.
		Bis	150	—	10
über	150	bis	300	—	15
„	300	„	600	—	30
„	600	„	900	—	45
„	900	„	1200	—	60
„	1200	„	1500	—	75
„	1500	„	1800	—	90
„	1800	„	2100	1	5
„	2100	„	2400	1	20
„	2400	„	2700	1	35
„	2700	„	3000	1	50
„	3000	„	3300	1	65
„	3300	„	3600	1	80
„	3600	„	3900	1	95
„	3900	„	4200	2	10
„	4200	„	4500	2	25
„	4500	„	4800	2	40
„	4800	„	5100	2	55
„	5100	„	5400	2	70
„	5400	„	5700	2	85
„	5700	„	6000	3	—
„	6000	„	6300	3	15
„	6300	„	6600	3	30
„	6600	„	6900	3	45
„	6900	„	7200	3	60
„	7200	„	7500	3	75
„	7500	„	7800	3	90
„	7800	„	8100	4	5
„	8100	„	8400	4	20
„	8400	„	8700	4	35
„	8700	„	9000	4	50
„	9000	„	9300	4	65
„	9300	„	9600	4	80
„	9600	„	9900	4	95
„	9900	„	10200	5	10
„	10200	„	10500	5	25
„	10500	„	10800	5	40
„	10800	„	11100	5	55
„	11100	„	11400	5	70
„	11400	„	11700	5	85
„	11700	„	12000	6	—
„	12000	„	12300	6	15
„	12300	„	12600	6	30
„	12600	„	12900	6	45
„	12900	„	13200	6	60
„	13200	„	13500	6	75
„	13500	„	13800	6	90
„	13800	„	14100	7	5

Kars.

Der Kampf um die „hohe luftige Gebirgsinsel, die große Naturfeste und Völkerburg," wie Karl Ritter das armenische Hochland genannt hat, ist wiederum entbrannt. Seit Jahrtausenden, seit die mythische Arche Noah's in diesem Lande niedersank, haben alle Völker, die um die Herrschaft Klein-Asiens rangen, hier ihr Blut vergossen. Zum drittenmal kriechen die russischen Kolonnen langsam über die unwegsamen Gebirgs-Terrassen hin, und der nordische Koloß sucht mit seinen Fangarmen, sucht die „Naturfeste" ganz zu umspannen, auf deren nordöstlichem Gebiet er schon seit Dezennien festen Fuß gefaßt hat. Sind doch von dem großen russischen Kriegsdepot Alexandrapol bis zur starken türkischen Feste Kars, dem Schlüssel Klein-Asiens, nur acht Meilen Entfernung. Ein asiatisches Polen, ist Armenien in drei Theile zerrissen, zwischen Russen, Türken und Persern getheilt

Als Xenophon mit den Ueberbleibseln seiner Zehntausend vom milden Mesopotamien nach Armenien aufstieg, staunte er über die Kälte, der er sich plötzlich ausgesetzt fand. Er wußte nicht, daß er sich 6000 Fuß hoch über dem Meere befand und auf jenen nach Norden offenen Hochebenen, wo sich die südliche und die nördliche Zone ebenso wie die Menschen fast beständig in rauhem Kampfe begegnen. Auf diesem Gebiet, wo die Armenier, Macedonier, Griechen, Perser, Römer, Parther, Araber, Seldschuken, Mongolen, Türken, Russen seit Jahrtausenden rangen, auf diesem Gebiete fechten auch die Nordwinde und die warmen Sendboten der Tropen ihre heftigsten Kämpfe aus. Davon entstehen denn die heftigen Stürme, welche den Schiffern die Küste verrufen und den Pontus zum ungastlichen machen, davon entsteht der jähe und äußerst empfindliche Temperaturwechsel, der lange Winter, die heißen Sommertage mit bitterkalten Nächten, so daß die Bewohner der Ebene von Kars manchmal noch im Juli in der Morgenfrühe helles Eis finden. Vom October bis Mai herrscht der Winter, vom November bis März bedecken ungeheure Schneemassen den Boden und hindern die Kommunikation. Der Monat Juni gehört dem Frühling, der September dem Herbst, zwischen beiden liegt der kurze Sommer mit glühend heißen Tagen, aber ebenfalls kalten Nächten. In dieser Sommerzeit zeigt die Ebene reiche Gerstenfelder und üppiges Weideland, aber keinen Baum weit u. breit. Höchstens gewahrt man holzige Astragalusarten, Dorn- und Distelwerk, das eng in einander gewachsen ist um sich besser gegen die Stürme anstemmen zu können. Dafür sind die geschützten Schluchten voll dichten, wenn auch kleinen Buschwerks. Nimmt man dazu die verwittert e Lavadecke, welche die Niederschläge mit Gier einsaugt und den üppigsten Graswuchs begünstigt, so kann sich der Reisende an einem heißen Sommertage hier wohl manchmal in die römische Kampagna hinein versetzt dünken. Aber freilich, wenn er sich das Bild der ewigen Roma vorspiegeln will, darf er in die Stadt „Kars" nicht hineinschauen. Der lange, kalte Winter, der Mangel an Brennholz, die starken Stürme und der schwarze Basaltboden haben ihre Architektur bestimmt u. ihr einen recht lichtlosen ungastlichen Charakter gegeben. Die Urstadt, welche meist, im neunten und zehnten Jahrhundert, eine stolze Residenz der Bagratiden-Dynastie war, die von hier aus Groß-Armenien beherrschte, ist längst verschwunden. Der furchtbare Timur zerstörte Kars 1387 von Grund aus, und erst 2 Jahrhunderte später, als Armenien schon dem Osmanenreich einverleibt war, ließ Amurad III. die Stadt neu aufbauen als Stützpunkt in seinen Kriegen gegen Persien.

Als Tournefort im Jahre 1700 die Stadt betrat, zählte sie über hunderttausend Einwohner; ihr Handel war blühend. Noch vor dem Einfall der Russen (1829) beherbergte Kars 40,000 meist armenische Einwohner; heute sind die schwarzen Häuser zum Theil zerfallen, die Zahl der Einwohner ist auf etwa 12,000 gesunken, der Handel zerstört. Rußland hat die fleißigen betriebsamen Armenier auf seinen Boden gelockt, und sie sind den Lockworten gefolgt, vielleicht um die Erfahrung zu machen, daß zwischen den Erpressungen der Natschalniks und Isprawniks und der Wirthschaft der Paschas kein wesentlicher Unterschied besteht. Noch ehe die russische Heimsuchung über Kars hereinbrach, hatte die Stadt durch die Einfälle der Georgier und Perser viel zu leiden. Nadar Schah belagerte sie über vier Monate lang, die unerträgliche Kälte aber zwang dem großen Eroberer 1744 zum Abzuge. Unrühmlich fiel Kars im Jahre 18.9. Nicht mehr als vier Tage brauchte Paskiewitsch, das türkische Lager zu erobern, die Festung zu erstürmen und die Citadelle zur Uebergabe zu zwingen (23. Juni 1829). Die Scharte wurde im Jahre 1855 durch die heldenmüthige Vertheidigung gegen die Russen unter Murawieff wettgemacht.

Die Stadt Kars schildert ein Werk, das dem Krimkriege seine Entstehung verdankt (A Narrative of the Siege of Kars by Dr. H. Sandwith) folgendermaßen:

Kars liegt malerisch am Fuße einer steilen Felsrand. Inmitten der Stadt erhebt sich ein steil ansteigender Felskegel mit einem aus der Zeit des Mittelalters stammenden Castelle, einem der schönsten Modelle einer feudalen Zwingburg. Dasselbe beherrscht die ganze Stadt, und seine altersgrauen Mauern harmoniren gut mit den Felsen und schroffen Abhängen, die seine Fundamente bilden. Um den Fuß des Berges windet sich der die ganze Stadt durchströmende, von einer alten Brücke überspannte Kars Tschai. ein reißendes Gebirgswasser. In der Nähe des Castells erhebt sich ein merkwürdiger, runder Thurm, und an vielen Stellen der Stadt finden sich schöne Ueberreste persischer Architektur. Die Straßen sind, wie in allen orientalischen Städten, eng und schmutzig, halbverhungerte Hunde treiben sich überall schaarenweise umher, welche gierig Alles verschlingen, was an Abfällen aus den Häusern auf die Straße geworfen wird. Größere und bessere Häuser giebt es nur wenige in Kars, die der ärmeren Klassen sind aus Lehm erbaute und mit Lehm gepflasterte Hütten, in einzelnen Fällen auch einfach in den Abhang gegrabene vorn mit einer Thür verschlossene Höhlen. Der Luxus von Glasscheiben ist bis Kars „noch nicht" vorgedrungen, die Stelle der Fenster vertreten hier enge, mit geöltem Papier bedeckte Löcher. Um während des Winters das Eindringen der Kälte in diese Hütten zu verhindern, werden alle Risse und Spalten auf das Sorgfältigste geschlossen und in diesen Räumen, in welchen nicht die geringste frische Luft dringen kann, hockt dann die ganze Familie während der langen Wintermonate zusammen über einem glühenden Kohlenbecken oder einem mit brennendem Kuhdünger gefüllten Loche. Aller Unrath wird einfach auf die Straße geworfen. Die Flüssigkeiten gefrieren im Winter natürlich, sofort, die Mehrzahl der festen Substanzen wird von den Hunden verschlungen und herrscht daher während dieser Jahreszeit meist ein leidlicher Gesundheitszustand. Sobald aber im Frühjahre die ziemlich lang anhaltende warme und dabei feuchte Witterung eintritt, gehen die auf der Straße umherliegenden Reste organischer Substanzen schnell in Gährung über und verursachen heftige Typhusepidemien, von denen namentlich der weibliche Theil der Bevölkerung leidet, der auch während der warmen Jahreszeit auf das Haus angewiesen ist und der stärkenden Beschäftigung in freier Luft entbehrt. Was die besseren Häuser anbetrifft, so sind sie von dunkelgefärbten Steinen erbaut, und haben von Außen ein düsteres Ansehen. Von dem Eingange führt meistens eine Thür nach den Ställen, eine andere ihr gegenüber liegende in seltsam geformte kalte und feuchte Räume, die zu Küche, Speisekammer u. s. w. dienen. Eine Treppe führt in die oberen Stuben. Eigenthümlich ist es, daß jede Stube gleichsam ein Haus für sich bildet, jedes mit einem besonderen Dache, oft von ungleicher Höhe, so daß von den niederen auf die höheren Sufen führen und man, wo mehrere solcher Häuser zusammenstehen, auf ihnen entlang gehen kann. Auf ihnen sonnen sich, namentlich an schönen Frühlingstagen, Frauen und die leuchtenden Stoffe und hellen Farben ihrer Kleider gewähren ein schönes Bild. Das Innere der Zimmer ist häufig mit geschmacklos bemalten Decken verziert. Das ganze Ameublement besteht meistens nur aus Teppich und Divan, nur bei einzelnen Türken, die mit der europäischen Kultur eine längere Zeit in Berührung gekommen waren, findet man Tische u. Stühle Das Leben auf den Straßen bietet ein wechselvolles, in hohem Grade malerisches Bild dar. Hier sieht man vor den Thüren der Khane, mitten zwischen Ballen georgischer Waaren, Korakalpaken, mit der Kama (einem breiten Dolche) und einer kurzen Büchse bewaffnet, in einer der persischen ähnlichen Tracht, lagern; dort reitet auf kleinen nervigen Pferden ein Trupp Kurden mit rothen goldgestickten Decken. Jeder Reiter hat auf dem Rücken einen kleinen stahlbeschlagenen Schild hängen, ist mit Dolch, Pistole und Scimitar ausgerüstet und außerdem mit Pulverhörnern, Trinkgefäßen und einer Menge von Gegenständen behängt, welche theils zum täglichen Gebrauche, theils zum Schmucke dienen. Auch Daghestanlis, welche eine besondere Sprache, die avarische, reden, sieht man häufig in den Straßen von Kars. Ihre Bewaffnung und Tracht unterscheidet sich kaum von der der Circassier. Ohne Pistolen und Kama sieht man sie nie, zu Pferde führen sie außerdem den krummen türkischen Säbel nnd eine reichverzierte Büchse. Ganz verschieden erscheinen wieder die georgisch redenden Lazi in ihren braunen runden Jacken mit weiten Aermeln und den eigenthümlich geformten Turbanen. Auch sie starren wie alle Orientalen in Waffen. Nie wird man einen von ihnen ohne Büchse, Pistolen und Kama sehen. Der Bazar von Kars gleicht genau dem in allen orientalischen Städten. Reihen von engen Läden, in denen der Besitzer neben seinem oft dürftigen Waarenlager hockt, die vorn ganz offen sind und Nachts durch die bei Tage nach Art unserer Jahrmarktsbuden in die Höhe gehobenen Bretterverschläge geschlossen werden. Kars bietet in jeder Beziehung das treue Bild einer kleinasiatischen Stadt mit ihrer Pracht und ihrem Schmutze. Entscheidend für das Schicksal der Stadt, welche sich unter dem englischen General Williams während einer sechsmonatlichen Belagerung hielt, war wohl schon die Schlacht von Kurukdere, am 6. August 1854, in Folge deren die überlegene türkische Armee in die Festung geworfen wurde und später außer Stande war, die Operationen im freien Felde wieder aufzunehmen. Es währte jedoch noch fast ein volles Jahres, bevor man russischerseits ernstliche Anstalten zur Belagerung von Kars machte. Erst Anfang Juni 1855 rückte ein starkes Korps von Gumri gegen die Festung vor, am 15. Juni war die Blockade vollständig geworden, aber erst am 25. November sah sich der tapfere Vertheidiger von Kars, General Williams, durch den vollständigen Mangel an Lebensmitteln genöthigt, sich mit dem General Murawieff betreffs Kapitulation in Verbindung zu setzen, nachdem alle Hoffnung auf Entsatz durch den in Erzerum stehenden Selim Pascha geschwunden war. Am 29. September hatte die schon damals durch Hunger und Krankheit dezimirte Garnison mit großer Tapferkeit einen Sturm der Russen abgeschlagen und ~~auch~~ noch später den Bemühungen des Feindes, die Festung mit Gewalt zu nehmen, siegreich Widerstand geleistet.

Als der Englische Oberst Lake 1855 die „Festung" Kars inspizirte, fand er dieselbe in erbärmlichem Zustande. Die Festungswerke waren verfallen, die Brustwehr an vielen Stellen durchbrochen und nirgends so hoch, daß nicht ein munterer Ponny hätte darüber springen können. Was General Totleben für Sebastopol, ist Oberst Lake für Kars geworden. Unter dem Kanonendonner der Russen wurde der Festungsbau vollendet.

Aber der Pariser Friede gab Kars den Osmanen zurück, und sie benützten diese zwanzig Jahre, um es stärker zu machen als je zuvor. Die Bevölkerung ist freilich arg zusammengeschmolzen. Die armenischen Kirchen und die stolzen mehrstöckigen Basalthäuser mit ihren Balkons sind verfallen und nur die engen, schmutzigen Straßen geblieben. Die Armenier, das kluge Volk mit den langen Beinen und den langen Boncegesichtern und den riesigen Kakadu-Nasen, mit dem brünetten Haar und den zusammengewachsenen Augenbraunen, sind meist fortg wandert, und die jetzt überwiegenden Türken begnügen sich mit den vorhandenen Ruinen und mit halb unterirdischen Wohnungen. Wohl residirt hier noch ein armenischer Bischof, aber auch er ist gar arm und mag wohl manchmal russische Unterstützungen nicht verschmähen.

(P. O. Z)

Sechsunddreißig Stunden in Aegypten,

unter diesem Titel giebt Dr. H. Vogel in dem „N.-Y. Bell. Journ." ein Reisekapitel zum Besten, in welchem mit besonderer Achtung von dem vielgeschmähten Esel und dessen Treiber gesprochen wird. Wir geben die drollige Beschreibung hier wieder:

Der Esel ist, neben dem Kamel das nützlichste Thier Aegyptens; er ist das unentbehrlichste Vehikel; er vertritt die Droschke in der Stadt, den Postwagen, das Pferd auf dem Lande. Man steigt in Alexandrien an's Land, und sofort ist man umringt von Eseljungen, halbnackten, braunen Fellahbuben, mit dürftigem, blauem Mantel „Take donkey, Sir! Desirez-vous un donkey?" „Nehmen Sie Herr, Esel das!" So schreien die Bengel in allen zivilisirten Sprachen, denn fünf bis sechs Wörter verstehen sie von jeder, durcheinander. „Esel! — Esel, gut Esel!" brüllt ein Anderer. „Esel von Baron Brugsch (dem berühmten Aegyptologen) guter Berliner Esel, Esel Bismarck!" Man traut seinen Ohren nicht. Diesen stolzen Namen aus dem Munde eines braunen, halbnackten Fellachenjungen zu hören, erwartet selbst der blasirteste Tourist nicht. Man ist verwundert, lacht, fühlt sich stolz, beseligt, daß der Klang unserer Muttersprache und der Ruf von Deuschlands größtem Manne auch in diese Regionen gedrungen ist, und natürlich kann man der Versuchung nicht widerstehen, den Esel eines solchen weltgeschichtskundigen Lümmels zu engagiren.

Das erhabene Gefühl, hoch zu Roß zu sitzen, kann sich ein jeder Ferienreisende verschaffen, der mit seinen mühsam zusammgesparten Thalern eine Tour nach der sächsischen Schweiz macht, und für 2 Mark Reichsmünze in Wehlen ein Pferd nimmt, um auf die Bastei zu reiten.

Mancher ahnt gewiß nicht, welche wunderbare, Kneipzangen ähnliche Figur sein Leichnam dort auf dem Pferde bildet. Noch köstlicher aber erscheinen die nicht sattelfesten Europäer auf den Alexandriner Eseln, — denn diese schleichen nicht so langsam, wie die frommen Pferde der „Sächser", sondern

„Hurre, hurre, hopp hopp hopp,
Gehts fort im sausenden Galopp."

Da ist es denn kein Wunder, wenn der arme Ritter in seltsames Schwanken geräth u. um Gottes willen halt! halt! ruft. Aber das versteht der Eseljunge nicht. Er trabt hinter seinem Langohr mit affenartiger Geschwindigkeit her, nimmt den angstvollen Zuruf des Europärs natürlich für Aeußerungen des Entzückens über seinen „guten Berliner Esel", haut nur um so heftiger auf des Vierfüßlers Hintertheil los, bis dieser den Kopf zwischen die Beine, steckt und den Sonntagsreiter in den Sand setzt.

Solche Vorfälle ist der Junge gewöhnt. Er hilft dem Reisenden, dem vielleicht die Rippen im Leibe krachen, gemüthlich auf, und sagt: mahlish, daß heißt auf Deutsch: Es schadet nichts!

Mit diesem „mahlish" können die Aegypter Jemanden zur Verzweiflung bringen.

Mir fiel durch die Fahrt durch Kairo mein funkelnagelneuer Hut vom Kopfe, die Räder des Wagens gingen über ihn hinweg, ein dienstwilliger Fellache nahm ihn auf, präsentirte mir die edle Kopfbedeckung als eine formlose Masse u. sagte ganz ruhig mahlish — es schadet nichts! und verlangte für diesen Trost auch noch ein Trinkgeld.

Am meisten habe ich den ägyptischen Esel späterhin auf der Tour nach den Pyramiden bewundert. Man macht dorthin von Kairo aus wirkliche Landpartien, ähnlich wie der Berliner nach den Pichelsbergen, jedoch nicht in Kremsern, sondern hoch zu Esel. Wir waren eine Kavalkade von 23 Mann, und unsere Thiere trabten den drei Stunden langen Weg von dem Dorfe Gizeh bis zu dem Fuße der Pyramiden mit einer Unverdrossenheit, die einem Pferde Ehre gemacht haben würde. Nur ein faules Thier befand sich dabei, bei dem weder gute noch böse Worte seines Treibers, noch Schläge wirken wollten. Da griff der Eseljunge zu einem originellen Mittel. Er biß mit grimmigem Gesicht seinem Esel — in den Schwanz. Das wirkte! Das Thier machte einen gewaltigen Satz, und hielt nach einigen für seinen Reiter sehr bedenklichen Kapriolen Schritt mit den anderen.

Ebenso viel Anerkennung verdient aber auch der Eseljunge. Wie dieser es fertig bekommt, im scharfen Trabe mit dem Esel bei 30 Grad Hitze stundenlang Wette zu laufen, versteht ein

Europäer nicht. Dabei sucht solch ein Landeskind die Gelegenheit noch auszunutzen, um seine Kenntnisse zu bereichern.

„Was heißt das?“ fragt mich eines Tages ein Eselsjunge in gebrochenem Englisch oder Französisch, auf ein Haus deutend. „Haus“, antwortete ich ihm, und er repetirte dann geduldig das Wort „Haus, „Haus, Haus!“ bis er es seinem Gedächtniß eingeprägt hat. So lernen die Jungen Sprachen.

Nicht selten hat man mit solchen Jungen höchst ergötzliche Unterhaltungen. „Connaissez-vous Mr. Lesseps?“ fragt mich einer derselben während des Rittes nach den Pyramiden. „Oui!“ antwortete ich. „C'est mon ami!“ bemerkte der nackte Junge unter markerschütterndem Gelächter der ganzen Reisegesellschaft.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.